

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

26.10.1853 (No. 251)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. Oktober.

N. 251.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzahlungsgeld: die gespaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

** Orientalische Angelegenheiten.

Wenn man einem Wiener Berichterstatter der „Fr. V.-Ztg.“ glauben darf, so wäre bereits ein neuer Vermittlungsvorschlag zwischen den vier Mächten vereinbart. Ueber seinen Inhalt bestanden zwei Besarten; nach der einen würde ein neuer, von allen Großmächten zu beschickender Kongress vorgeschlagen; nach der andern handelte es sich um ein ganz neues diplomatisches Aktenstück, worin die russischen Forderungen so weit modifizirt würden, daß die Pforte, unbeschadet ihrer Souveränität, darauf eingehen könnte. Der türkische Gesandte zu Wien, Arif Effendi, dem davon Kenntniß gegeben worden, habe erklärt, daß man in Konstantinopel fortwährend zu einer friedlichen Ausgleichung auf annehmbarer Grundlage geneigt sei. Der russische Gesandte, Hr. v. Meyendorff, habe sich nicht für ermächtigt erklärt, eine bestimmte Antwort zu geben, und habe nach St. Petersburg berichtet, von wo demnächst eine Antwort zu erwarten sei. Gleichzeitig vernimmt man, daß der französische Gesandte zu Wien, Hr. v. Bourqueney, die befriedigendsten Versicherungen über die Absichten seines Kabinetts gemacht, namentlich die Gerüchte in Abrede stellend, welche über Kriegsvorbereitungen in Frankreich verbreitet worden sind. Daß der englische Gesandte, Graf Westmoreland, ähnliche Versicherungen gemacht, haben wir schon mitgeteilt. Dem scheint auch das Verhalten der Gesandten der Westmächte zu Konstantinopel ganz zu entsprechen. Man hat behauptet, der „Solon“ habe am 6. d. den Gesandten die nöthigen Instruktionen zur Befreiung der vereinigten Flotten gebracht; man hat von einem offiziellen Ansuchen gesprochen, welches der Sultan in dem Betreff am 7. d. an die Gesandten gerichtet; man hat die Letzteren darauf bald eine Befehle, bald eine zögernde, bald eine verneinende Antwort geben lassen; — wie dem Allem sei: gewiß ist, daß die Flotten am 10. Okt. — von wo die neuesten Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt datiren — im Hafen von Konstantinopel noch nicht angelangt waren. Der Grund des Verbleibens in ihrer bisherigen Stellung kann nicht zweifelhaft sein.

Die Zeitungen beschäftigen sich viel mit dem angeblich zu erwartenden neuen russischen Manifest. Bis jetzt ist noch nichts Näheres über ein solches Manifest bekannt geworden; ja man zweifelt, ob überhaupt ein solches erscheinen dürfte. Man weiß darauf hin, daß ja Rußland die Grundlinie seines Verfahrens längst offiziell bezeichnet habe: es wolle keinen Krieg, sondern nur die Befreiung der Donaufürstenthümer als „Pfand“, bis man seine Forderungen bewilligt. Es werde sich daher auch nur defensiv verhalten, die Angriffe der Türken auf die Fürstenthümer abwehrend. So bedürfe es einer neuen Aeußerung des russischen Kabinetts nicht. Andere meinen, nichtdeshalb könne eine Note an die Großmächte für angemessen erachtet werden, worin das russische Kabinet von der türkischen Kriegserklärung Akt nehmen und darauf hinweisen werde, daß nicht Rußland, sondern die Türkei den Krieg beginne. Dem würde es ganz entsprechen, daß — wie behauptet wird — Fürst Gortschakoff längst den Befehl habe, alle seine Dispositionen nur für die Defensiv zu treffen. Er soll die Einrichtung getroffen haben, daß an allen Punkten längs der Donau, wo etwa ein Uebergang der Türken verfertigt werden könnte, in wenig Stunden 50,000 (?) Mann mit 100 Kanonen konzentriert werden könnten. Die türkische Kriegserklärung sandte er nach Petersburg; Dmer Pascha soll er mit einer Empfangsbescheinigung geantwortet haben, worin bemerkt werde, der türkische Feldherr brauche sich nicht an eine so lange Frist zu binden.

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel reichen, wie schon gesagt, nicht über den 10. Okt. hinaus. Von kriegerischen Ereignissen melden sie Nichts; dagegen geben sie reiche, wenn auch zum Theil verworrene und unzuverlässige Mittheilungen über den Stand der Dinge in der türkischen Hauptstadt. Die Diplomatie kann in Konstantinopel jetzt kaum zu Athem kommen, denn täglich, ja fast stündlich fliegen Kurierwagen hin und her. Auch finden häufige Konferenzen mit den Protokollministern statt oder Beratungen der Gesandten unter sich. Nach einem Brief der „Trient. Ztg.“ hörte das Volk die Ablegung des Kriegesmanifestes mit größtem Interesse an und verwendete die Zeit ausschließlich auf Bewaffnung. Man kann wenige Schritte in der Stadt thun, ohne auf einen bewaffneten Türken zu treffen. Alles kauft Waffen, um sich auszurüsten, und Anderen, denen die Mittel zum Ankauf fehlen, damit auszuweichen. Pilger, die sich bereits auf dem Wege nach Mekka befanden, sollen die Wallfahrt plötzlich abgebrochen und sich in die Reihen der freiwilligen Streiter begeben haben. Die offiziellen Rüstungen werden mit gleichem Eifer betrieben. Vier Kriegsräthe, Schefik Bey, Ahmet Bey, Niza Effendi und Farhaddin Bey, wurden je zwei in die beiden Hauptquartiere abgesandt. Die Kanzlei und Verwaltungsgeschäfte der Armee, sowie die administrative und polizeiliche Verwaltung jener Landestheile, welche von den Truppen besetzt sind, bilden den Wirkungskreis dieser Räte. 10,000 Mann von der arabischen Armee passirten neulich auf ihrer Fahrt nach Dattum den Bosporus. Mit diesen Truppen gingen 10 Schiffe der türkischen Flotte ab. An der türkisch-griechischen Grenze wird aus einem Aufgebote der Landwehr und des Landsturms unter den Befehlen Muschappa

Pascha's ein Beobachtungsforps gebildet, das auf 50,000 Mann angeschlagen wird. Lehnliche Verteidigungsanstalten werden auch an der persisch-türkischen Grenze getroffen, wo Mehmed Reschid, Serrastier von Bagdad, befehligen soll. Die „Trient. Ztg.“ spricht dabei die Ueberzeugung aus, daß, wenn es wirklich zum Krieg kommen sollte, schon die Finanznoth die Türkei ruiniren werde. 350,000 Mann Truppen und Gesindel seien mindestens auf den Beinen, von denen jeder, gering gerechnet, täglich 5 Pfaster per Kopf koste, was täglich 1 1/2 Mill. Pfaster ausmache. Das könne die Türkei trotz aller Sammlungen, Vorschüsse, Spenden der Alimas und Steuereinziehungen im voraus nicht für die Dauer ertragen. Ueber die Kriegsvorbereitungen bringt das „Journ. de Constantinople“ fortwährend ausführliche Berichte, indem es zugleich mit steigender Heftigkeit gegen Rußland und seine Motive zur Zurückweisung der türkischen Modifikationen polemisiert und überhaupt sein Verhalten in der Differenz stark angreift. Testi Pascha, Mitglied des Kriegsraths, ist auf einem Staatsdampfer nach Barna abgegangen, von wo er sich nach Schumla begibt. Er ist Ueberbringer der Instruktionen der Regierung für Dmer hinsichtlich seines Verhaltens gegenüber den Truppen in den Fürstenthümern. Auch Nisfat Pascha, Präsident des Kriegsraths der kaiserl. Garde, und Hassan Pascha sind nach Schumla abgereist. Außerdem berichtet das „J. d. C.“ über die Einnahme des russischen Forts Topalkale durch die Tscherkessen, wobei indeß zu bemerken ist, daß die „Times“ wenig Gewicht auf türkische Unterthugung des Aufstandes der kaukasischen Bergvölker legt. Die aufständischen Bezirke sind ganz von gut besetztem russischem Gebiet umgeben, und es werde schwer oder nur zum endlichen Nachtheil der Türken gelingen, bis zu ihnen zu kommen.

Wie man dem „Schw. Merk.“ schreibt, hat Dmer Pascha die Befreiung bekannt gemacht, daß keine Fahrzeuge, außer den österreichischen Dampfschiffen, die Donau mehr befahren dürfen, widrigenfalls auf sie gefeuert werden würde. Die Einwohner der an der Donau gelegenen Ortschaften leben natürlich in großer Besorgniß, und es sind bereits aus Giorgewo und Kalafasch mehrere Familien nach Bucharest geflüchtet, wiewohl kaum anzunehmen, daß das türkische Heer im Falle eines Angriffes in die große Walachei überziehen werde, da die kleine Walachei, wie gesagt, von russischen Truppen fast ganz entlöst ist, es sei denn, daß man in all' Dem eine Kriegeslist des Fürsten Gortschakoff erblicken sollte. Zwei Kurier sind aus St. Petersburg nach einander in Bucharest eingetroffen, welche wahrscheinlich fernere Befehlungsbeschele an den Oberbefehlshaber überbracht haben. — Fürst Stirbei hat den Befehl erteilt, man solle für ihn in dem Kloster Rozia mehrere Zimmer in Bereitschaft halten, und es wurden auch bereits mehrere, mit seinen Effekten besetzte Wagen dahin vorausgeschickt. Dieses Kloster liegt am Allstusse im Gebirge nahe bei Hermanstadt.

Nachschrift. Die soben eintreffende Nr. 298 der „Allg. Ztg.“ bringt folgende telegraphische Berichte:

Wien, 24. Okt., 15. Okt., wird auf außerordentlichem Wege berichtet: Des Fürsten Gortschakoff Antwort ward als Ablehnung der verlangten Räumung der Fürstenthümer betrachtet, und es wurde daher Befehl zur Eröffnung der Feindseligkeiten gegeben. Ein Theil der vereinigten Flotten wurde vor Konstantinopel erwartet. Nach Bucharester Nachrichten vom 15. d. haben die Türken bereits bei Bibbin eine Donauinsel besetzt.

Wien, 24. Okt., 2 1/2 Uhr. Heute zirkuliren kriegerische Gerüchte. Als glaubwürdig hört man, daß der Befehl zum Einlaufen der Flotten in die Dardanellen gegeben sei. Auch spricht man von einem geharnischten Kriegesmanifest Rußlands; ja man trägt sich sogar mit, wenn auch unbestimmt lautenden, Gerüchten von Plänkelleien an der Donau. Dmer Pascha, heißt es, suche Uebergangspunkte bei Braila und Widdin.

□ Nordamerikanische Kundgebungen.

Der für Berlin bestimmte nordamerikanische Gesandte, Hr. Droom, hat, wenn die „Neue Preuss. Zeitung“ uns recht berichtet, vor seiner Abreise auf seinen Posten eine Rede gehalten, die ein würdiges Seitenstück zu jener des nach Spanien bestimmten Soule bildet. Es sind dies wirklich eigenthümliche Weisen, sich bei den Staaten einzuführen, mit denen man die Beziehungen des internationalen Verkehrs zu pflegen hat. Der Eine bekennet sich als Verteidiger der Seeräubertüge, die von Nordamerika aus unter Konnivenz der Regierung gegen die Besetzungen eines Staates, mit dem man im tiefsten Frieden lebt, unternommen worden, der Andere erklärt Königthum und Freiheit für unvereinbare Dinge und nimmt für seinen Staat das Recht in Anspruch, bei einem entstehenden Kriege in Europa für das demokratische Prinzip Partei zu ergreifen. Es ist nun allerdings auf solche Gelegenheitsreden amerikanischer Demokraten kein so bedeutendes Gewicht zu legen; es sind gesprochene Zeitungsartikel, und wenn man bedenkt, daß Soule z. B. ein französischer Flüchtling ist, so kann man sich denken, für welches Publikum

er gesprochen hat. Allein immerhin ist es ein bedeutungsvolles Zeichen für die politische Richtung, welche Nordamerika in der Zukunft zu befolgen gedenkt, wenn Männer als die Vertreter seiner Regierung an die Regierungen Europa's abgesendet werden, von denen zu befürchten steht, daß sie neben ihrer offiziellen Sendung noch eine andere zu erfüllen haben, nämlich die, die Verbindung zwischen den städtigen und den zurückgebliebenen Revolutionären zu vermitteln, und bei einer etwa ausbrechenden Krisis den Letzteren zum Stützpunkt zu dienen.

Es tritt immer mehr zu Tage, daß Nordamerika, während es Europa jedes Recht streitig macht, in der neuen Welt sich auszubreiten, und es für eine Anomalie betrachtet, daß Europa Besitzungen dabeilbst habe, vergebend freilich, daß die Vereinigten Staaten selbst aus europäischen Kolonien hervorgingen, und sie selbst die alten Ureinwohner des Landes, die doch jedenfalls mehr Recht haben, als sie, nach und nach auszurotten bemüht sind — immer mehr tritt zu Tage, sagen wir, daß Nordamerika die Politik der großen Gründer seiner Unabhängigkeit, die dahin ging, sich in europäische Händel nicht zu mischen, beseitigt und ernstlich daran denkt, sie mit einer auf dem entgegengesetzten Prinzip beruhenden zu vertauschen. Natürlich liegt die Frage nah, was wohl die Gründe für einen solchen Wechsel der Politik, für ein solches Verlassen der Bahn, welche die Weisheit anerkannt großer Staatsmänner auch den Nachkommen vorgezeichnet hatte, sein mögen. Sind es wirklich die großen Interessen der Freiheit, die mit dem Königthum im Kampfe begriffen ist, wie Hr. Droom sagt, welche die Union nicht ruhen lassen? Es wird schwer halten, einen mit dem amerikanischen Geist vertrauten Mann zu überzeugen, daß es ihm auch nur entfernt in den Sinn komme, einen Kreuzzug gegen das monarchische Europa im Interesse der Freiheit zu unternehmen. So lange die Negerklaverei in ihrer scheußlichsten Gestalt den Kommentar zu der auf dem Prinzip der allgemeinen Menschenrechte beruhenden amerikanischen Freiheit bildet, so lange vielfach auch das Verhältnis von Mensch zu Mensch unter Amerikanern selbst allen Begriffen christlicher Humanität Hohn spricht, und Recht und Gesetz mitunter in einer Weise gehandhabt werden, wovon das zivilisirte Europa kaum einen Begriff hat, so lange wird man den Amerikanern sagen dürfen, daß man ihnen weder den Beruf, noch den Willen, Europa die Freiheit zu geben, zuerkennen könne. Für einen einigermaßen gebildeten Mann ist es überhaupt eine Lächerlichkeit, Königthum und Freiheit als unvereinbare Gegensätze, als Erb- und Todfeinde sich gegenübergestellt zu sehen; die Freiheit ist an keine der drei Hauptformen staatlicher Verfassung, Monarchie, Aristokratie, Demokratie, ausschließlich gebunden oder mit ihr schlechthin unvereinbar. Worauf aber das Recht Amerika's beruhen soll, sich in einen etwaigen politischen Prinzipienkampf Europa's einzumischen, ist doch wohl nicht abzusehen; denn wie auch dieser Kampf sich entscheiden möchte, auf die Interessen Amerika's in Europa können dabei nicht gefährdet werden, der Handel eben so wenig; denn diese Interessen werden durch Verfassungsformen und -Anderungen wenig oder nicht berührt.

Die Amerikaner müssen also andere Gründe haben, sich in europäische Händel zu mischen, als europäische Freiheitsinteressen; so gleichgiltig sie europäische Flüchtlinge in Amerika verborgen lassen, wenn sie sich nicht selbst zu helfen wissen, so wenig liegt ihnen daran, ob die Europäer frei oder unfrei sind. Sie verfolgen andere Pläne, wenn sie sich für die Revolution in Europa interessieren, und diese Pläne haben ihre Zielpunkte in Amerika; Europa ist ihnen Mittel, Amerika Zweck. Ein allgemeiner Krieg in Europa, sei es ein Revolutionskrieg oder ein anderer, kann ihren Plänen zur völligen Vertreibung der Europäer aus dem Rest ihrer amerikanischen Besitzungen nur förderlich sein. So lange Europa im Frieden ist, werden sie ihre Pläne auf Cuba, Canada &c. nicht leicht verwirklichen können; viel leichter jedenfalls dann, wenn die europäischen Mächte in Europa selbst so beschäftigt sind, daß sie die Verhältnisse außerhalb Europa's weniger berücksichtigen können. Was aber könnte Europa mehr verwirren, als ein politischer Prinzipienkampf? Es ist daher aus diesem Grunde erklärlich, wenn die radikale Diplomatie Nordamerika's ihre Sympathien für die Revolution in Europa zu erkennen gibt. Ob aber die europäischen Monarchen das doppelte Kreditiv an die Monarchie und Anarchie so gutmüthig annehmen werden, steht dahin. Jedenfalls ist für die bei Aufrechterhaltung des Friedens beteiligten Staaten Europa's in diesen Symptomen einer neuen amerikanischen Politik ein klarer Fingerzeig gegeben, wessen sie sich von dorther zu versehen haben, und ein neuer Antrieb, den Ausbruch eines Krieges zu verhüten, der Deutschland in Konflikt mit den Seemächten, wozu auch Amerika gehört, bringen, und die Revolution, sei es die nationale, sei es die soziale, nicht ohne Bundesgenossen lassen würde. In die Hand der deutschen Mächte vor Allem ist gegeben, durch Aufrechterhaltung ihrer Neutralität für so lange, als die Gründe dieser Neutralität dauern, jeden, dem europäischen Frieden drohenden Zusammenstoß zu vermeiden. Die Gründe ihrer Neutralität aber sind of-

fenbar die, daß, so lange der Territorialbestand Europa's unverändert ist, für ihre staatlichen Interessen keine Gefahr erwächst. Für die Aufrechterhaltung dieses Bestandes zu sorgen, das ist das Interesse und die Aufgabe der deutschen Großmächte, und sie sorgen natürlich am besten dafür, wenn sie weder selbst ihn in Frage stellen, noch sich den Bemühungen Anderer, ihn zu sichern, widersetzen.

Deutschland.

Worheim, 24. Okt. Mit dem Bau unserer auf dem rechtsseitigen Nagoldufer nach Calw führenden Thalstraße geht es fortwährend rasch voran, und wenn anders die zur Vollenbung derselben nötigen Mittel nicht versagt werden, sehen wir einen unserer sehnlichsten Wünsche in Bälde, vielleicht binnen Jahresfrist schon, in Erfüllung gehen. Unsere Nachbarn, die Württemberger, bleiben mit den ihnen zukommenden Korrekturen der bestehenden Vizinalwege nicht zurück, und arbeiten an mehreren Stellen des Thales uns rüstig entgegen.

Die interessanteste Strecke des Straßenzuges auf diesseitigem Gebiete wird unstreitig die zunächst dem reizend gelegenen Dorfe Weissenstein mit seinen Burgruinen bilden, woselbst zur Umgehung der nahe eine halbe Stunde langen Flußkrümme, oder der sonst nötig gewordenen zweien größeren Brückenbauten, sowie zur größeren Sicherung jenes Dries selbst gegen außerordentliche Ueberschwemmungen Fluß und Straße zugleich durch gegen 50 Fuß hohen, jedoch schmalen Bergrücken geleitet werden soll. Die Nagold wird alsdann in dem Bergeinschnitt einen Abbruch finden, dessen Höhe dem Gefälle der coupirten Thalkrümme, beiläufig 26 Fuß betragend, gleichkommt, wobei dem Flößereibetriebe durch die Anlage eines gegen 1000 Fuß langen, sanft geneigten Kanales besonderer Vorschub geleistet wird.

Zur Wiederherstellung der Verbindung der durch jene genannten Dristheile, sowie dieser mit der neuen Straße wird der Durchstich mittelst eines gigantischen steinernen Bogens überbrückt werden, welcher nun als die eigentliche und neue Porta hercinia der Römer gelten mag und unserer Umgebung zur Zierde dienen wird.

Zu weiterem Gewinn, welchen uns die Erschließung des Thales bringt, müssen wir die jetzt möglich gewordene Benützung der ungeheuren Wasserkräfte zu Kleinern und den größten industriellen Unternehmungen zählen, deren segensbringende Folgen für unsere Gegend, haben wir einmal die für uns höchst wünschenswerthe Eisenbahn-Verbindung nach Ost und West, gewiß nicht ausbleiben werden. Insbesondere wird durch den erwähnten Bergrücken-Durchstich bei der Fülle der Wassermasse, welche der Fluß auch bei seinem niedersten Stande liefert, die eben so seltene als gewaltige Wasserkraft von 350 bis 400 Pferden geboten, und zwar mit äußerst geringem Kostenaufwande, so daß unter den sonst vorhandenem überaus günstigen Lokalverhältnissen, als der geringen Baumaterial- und Arbeitspreise, der disponiblen Arbeitskräfte, welche die zahlreich und dürftigen Bewohner der nahen Dristheile des ehemaligen grundherrlich v. Gemmingen'schen Gebiets abgeben, bei der Nähe der trefflichen Benckes'schen Eisengießerei und Werkstätte, mit Vortheil ein Etablissement im großartigen Maßstabe errichtet werden kann.

Wannheim, 24. Okt. (M. J.) Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied dahier, im 68. Lebensjahre, der Großvater der Heiterer, Strauß v. Dürckheim.

W. Wertheim, 23. Okt. Von Kartoffelkrankheit ist jetzt nicht mehr die Rede, vielmehr eher noch vom Kartoffelfieber. Die von 14 Tagen zu 14 Tagen sich steigenden Brodpreise haben den Konsumenten eine solche Angst eingejagt, daß sie wie die Raben über jeden Saß Kartoffeln herfallen, der in die Stadt eingeführt wird. Die Bauern selbst erschauern darüber und erlangen Preise, auf die sie nicht einmal gefaßt waren; Mancher, der nur 2 fl. 30 fr. für das Malter fordern wollte, hat 3 fl. 30 fr., 4 fl., ja sogar 4 fl. 30 fr. dafür bekommen; der gegenwärtige Mittelpreis hat sich auf 4 fl. gestellt, droht aber noch mehr zu steigen. So kommt es, daß wir jetzt bei einer besseren und ergiebigeren Kartoffelernte, als im vorigen Jahre, doch bedeutend höhere Preise bekommen haben. Ein Rückschlag kann nicht ausbleiben. — Im Laufe dieser Woche geht dem Vernehmen nach abermals eine Deputation hiesiger Stadt nach Karlsruhe, in der Absicht, noch einmal um Verleihung eines direkten Eilwagenkurses von Heidelberg hierher zu sollicitiren. In der That beginnt dieses Anliegen fast eine Lebensfrage für den hiesigen Ort zu werden, indem man nicht ohne Grund befürchtet, daß nach Eröffnung der bayrischen Eisenbahn-Linie zwischen Aschaffenburg und Würzburg der in gleicher Richtung über hier laufende bayrische Eilwagen, der allein die Postverbindung mit dem Innern des Großherzogthums besorgt, eingehen wird. — Am 5. d. M. wird der zum Wahlkommissar ernannte Hr. Regierungsdirektor Böhm zur Bornahme der Ersagwahl an die Stelle des zurückgetretenen Hrn. Regierungsraths Schmid hier erwartet. Gestern versammelten sich die Wahlmänner, deren Oremium durch die Wahl des Amtsvorstandes, Hrn. v. Stengel, und des Bürgermeisters Hrn. v. Runkel ergänzt worden ist, zu einer vorläufigen Besprechung über den Wahlkandidaten, konnten aber, trotz ihrer übereinstimmenden loyalen Tendenz, bis jetzt noch nicht hierüber einig werden.

Freiburg, 24. Okt. Nach der „Freib. Ztg.“ hatten sich bei der ersten Immatrikulation bereits 102 Studierende gemeldet. Die Vorlesungen über „theoretische Chemie“, welche von Hrn. Hofrath Prof. Dr. Fromberg für das Wintersemester angekündigt waren, von ihm aber aus Gesundheitsrücksichten nicht gehalten werden können, sind nun durch Beschluß der betreffenden Fakultät, bestätigt durch den Senat, dem Privatdozenten Dr. v. Babo übertragen worden. Ueber Mineralogie liest der Privatdozent Dr. Fischer viermal in der Woche.

Müllheim, 22. Okt. (Ob. St.) Die Weinlese ist in hiesiger Stadt auf den 25. d. M. und die nächstfolgenden

Tage festgesetzt, und bei der für die Reife der Trauben in letzter Zeit sehr günstigen Witterung verspricht die Qualität durchgehends jener von 1852, die bekanntlich, hauptsächlich in den besseren Lagen, gut war, gleich zu kommen. Die Quantität dagegen wird etwas kleiner ausfallen. Da die Weine der letzten Jahres 3 Jahre beinahe durchweg aufgekauft und abgeführt sind, so dürfte auch den 1853 ein gleiches Loos treffen.

Konstanz, 24. Okt. Die Theuerung ist auch bei uns bereits eine sehr empfindliche, denn Brod und Kartoffeln, diese Hauptnahrungsmittel der ärmern Klasse, kosten jetzt gerade das Doppelte von den in gewöhnlichen Zeiten üblichen Preisen. Man wird sich nicht wundern, wenn man von Solchen, deren Blick nicht über das Zunächstliegende hinausreicht, bisweilen wunderliche Dinge über die Ursache der Theuerung und die Mittel zur Abhilfe äußern hört. Unter ersteren tritt hier nicht selten die Behauptung künstlicher Operationen auf dem Fruchtmarkt zu Ueberlingen hervor, während man doch weiß, daß dort die sorgfältigste Beaufsichtigung stattfindet und die Theuerung eine viel zu allgemeine ist, als daß die Vorgänge auf einem einzigen Markt, der zudem nicht zu den ersten zählt, von wesentlichem Einfluß sein könnten. Andere, welche die täglichen Transporte von Getreide und Kartoffeln nach der Schweiz passieren sehen, wünschen Ausfuhrverbote. Doch sind dies nur Einzelne, während die überwiegende Mehrzahl der Verständigen auch unter den Konsumenten vollkommen überzeugt ist, daß eine solche Maßregel den gewünschten Erfolg nicht herbeiführen, vielmehr sogar, abgesehen von der schweren Beschädigung der Landwirthe, sehr schädlich wirken würde. Dagegen begrüßt man allgemein mit Freude die Aufhebung des Eingangszolles von Getreide, Hülsenfrüchten und Mühlenfabrikaten, und wünscht nur, daß bezüglich des Reises das Gleiche geschehen möge. Vielleicht wäre auch eine zeitweise Herabsetzung des Eingangszolles von Zucker und Kaffee wünschenswerth, da diese beiden Artikel doch mehr und mehr aus der Reihe der Luxusgegenstände in jene der eigentlichen Lebensmittel getreten sind.

Bezüglich des Anfangs der Weinlese sind nun hier und in den benachbarten Gemeinden die bürgermeisteramtlichen Bekanntmachungen erschienen, worin derselbe gleichmäßig auf den heutigen Tag festgesetzt wurde.

Stuttgart, 24. Okt. Heute gegen 2 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Regent von Baden, in Begleitung Höchster Flügeladjutanten, des Obersten Schuler und des Oberleutnants v. Seutter, zum Besuch der königlichen Familie mit einem Exprestrain hier ein. Zu Höchstdessen Empfang hatten sich zuvor schon Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, die Schwiegermutter Sr. Majestät, Prinz Friedrich Kön. Hoheit und Prinz Hermann von Sachsen-Weimar Hoheit, der Gouverneur von Stuttgart, Generalleutnant v. Baumbach, der erste Adjutant Sr. Majestät, General v. Ulrichshausen, sowie der Sr. Königl. Hoheit dem Regenten als diensttuender Adjutant beigegebene Hauptmann v. Deulwich und der Direktor der Eisenbahnen, Oberfinanzrath v. Wilsinger, eingefunden. Eine geschlossene Kompanie mit Fahne und Musik war als Ehrenwache aufgestellt, welche der hohe Gast nach herzlicher Bewillkommung der fürstlichen Personen und huldvoller Begrüßung der übrigen Anwesenden zu inspizieren geruhte und sodann in dem bereitgehaltenen Wagen nach dem Schlosse fuhr. Noch im Laufe des Nachmittags fuhr Se. Kön. Hoheit in offener Kalesche nach der Villa des Kronprinzen, um daselbst J. J. K. H. dem Kronprinzen und Höchstdessen Gemahlin einen Besuch abzustatten. Unmittelbar nach der Rückkehr machte Johann Se. Kön. Hoheit Seine Besuche bei den in der Stadt wohnenden Mitgliedern der königlichen Familie und traf etwa eine halbe Stunde vor der Tafel wieder im Schlosse in den für den hohen Gast bereitgehaltenen Appartements ein. Abends besuchte Se. Kön. Hoheit das Theater mit seinem Besuche, wo zwei kleine Stücke gegeben wurden.

Stuttgart, 24. Okt. Zu Ende der abgelassenen Woche ist Se. Königl. Hoheit der junge Herzog von Leuchtenberg von Kammstadt abgereist, um mit seiner erlauchten Mutter, der Großfürstin Marie, in Köln zusammenzutreffen und von da einen Besuch am königlichen Hoflager in Berlin abzuhalten. In seiner Begleitung befindet sich auch Hofrath Heine, sein orthopädischer Arzt in Kammstadt. Ob der Prinz nochmals dahin zurückkehren wird, scheint noch unbestimmt zu sein. Wenn es aber je der Fall sein sollte, so dürfte seine Anwesenheit nicht mehr von langer Dauer sein, da seine Kur nahezu vollendet sein muß, auch die Abreise J. J. K. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin auf Mitte November festgesetzt ist und nach einem bis jetzt verbreitet gewesenen Gerücht der junge Prinz die Rückreise in Gesellschaft seiner hohen Verwandten machen sollte.

Dem Vernehmen nach ist Se. Erlaucht Graf Reiperg so weit auf dem Wege der Resonvalsens, daß sein Zustand die Reise von Hohenems hierher gestattet. Der beschwerlichste Theil des Wegs wird wohl der von diesem Orte bis an den Bodensee sein, da die Entfernung bis dahin einige Stunden beträgt. Von da an geht es natürlich viel leichter, weil dann Dampfboot und Eisenbahn benützt werden können.

München, 15. Okt. (Bayr. Landb.) Graf Karl Tascher überbrachte dieser Tage im Auftrage der Kaiserin Eugenie dem Hofmaler Diez dahier eine goldene Medaille mit dem Bildniß dieser schönen Fürstin, und zwar als Ausdruck des Interesses Ihrer Majestät an dessen Gemälde: die nächtliche Heerschar, welches Gemälde bekanntlich vom Kaiser angekauft worden ist und das sich nunmehr in der Gallerie des Schlosses St. Cloud befindet.

Vom Gardtgebirg, 24. Okt. (Pfalz. Ztg.) Heute beginnt am ganzen Gebirg die Weinlese; in einigen Orten hatte sie schon am 20. d. M. ihren Anfang genommen. Die Qualität verspricht, je nach den Lagen, sehr verschieden, der Preis ein sehr annehmbarer zu werden.

Frankfurt, 21. Okt. (Nürn. Kor.) Der Diskonto

hat zwar auf dem hiesigen Plage eine außergewöhnliche Höhe erreicht; es ist Dies aber keineswegs eine Folge von Geldmangel, sondern lediglich dadurch verursacht, daß unsere Bankhäuser ihre Kassen für alle Befehlsfälle komplettirt und überhaupt die größern Geschäftshäuser sich mit zureichenden Reserven versehen haben.

Kiel, 20. Okt. Dem Prof. Stromeyer ist die Stelle eines Generalstabsarztes der hannoverschen Armee angetragen worden.

Berlin, 22. Okt. Wie das „Corr.-Bur.“ schreibt, wird die österreichische Regierung mit allen Ländern, zwischen denen und den österreichischen Erblanden Verträge über Donauverhältnisse bestanden, Verhandlungen eröffnen, um diese Verträge auf den österreichischen Gesamtstaat auszu dehnen. — Es verlautet, daß unsere Regierung damit umgehe, für unsere Marine ein größeres Schiff als die bereits vorhandenen, ein Schiff von 100 Kanonen, erbauen zu lassen. Bestimmte Beschlässe scheinen darüber jedoch noch nicht vorhanden.

Halle, 21. Okt. (F. V.-Ztg.) Hiesige Blätter enthalten nachstehende Bekanntmachung, die wohl nur zur Kenntnissnahme der Redaktionen bestimmt sein dürfte:

Es ist höhern Orts wiederholt wahrgenommen worden, daß die inländische Tagespresse gegen das Ausland, sogar gegen befreundete Mächte, feindselige Angriffe und verlebende Berunglimpfungen nicht meidet, und dadurch der hauptsächlichsten Aufgabe der eigenen Regierung, die friedlichen und freundlichen Beziehungen zum Auslande zu erhalten, ja zu fördern, in unüberlegter Weise entgegentritt. Es kann nicht abgewartet werden, bis ein solches Bestreben zu strafrechtlichem Verfolg auf Antrag des Beleidigten Veranlassung gibt; vielmehr ist es Pflicht der Verwaltung, in Zeiten die wahren Interessen des eigenen Staates gegen solch nachtheiliges Entgegenwirken zu schützen. Als Warnung halte ich die Mittheilung für angemessen, daß ich gegen hiesige Blätter, in deren Haltung sich jene Richtung zeigt, mit den mir zuständigen administrativen Maßnahmen unbedenklich einschreiten werde. Halle, den 17. Okt. 1853. Der königl. Polizeidirektor v. Hoffe.

Magdeburg, 23. Okt. (Fr. Z.) Gestern Abends, bald nach 5 1/2 Uhr, langte der König mit einem Extrazuge von Halle her hier an. Unsere ganze Stadt hatte ein festliches Gewand durch Blumen- und Laubschmuck, Ehrenportien, preussische Flaggen u. angelegt, und als der König vom Leipziger Eisenbahn-Gebäude aus unter dem Donner der Kanonen und Läuten aller Glocken in die Stadt trat, strahlten alle Plätze und Straßen in der herrlichsten Erleuchtung. Eine solche Illumination, einen solchen Festschmuck und einen solchen Jubel der in den Straßen wogenden Volksmenge mag die alte Partynopolis wohl noch nicht erlebt haben. Es war ja gewissermaßen ein Verjüngungsfest zwischen dem königlichen Herrn und der Stadt, das gefeiert wurde; die Grundsteinlegung zum Neubau des Präbendatenlosters St. Augustini durch Se. Majestät gab nur eine zufällige, aber höchst erwünschte Veranlassung zum königlichen Besuche. Gestern Abend, bald nach Anfunft Sr. Majestät, begann der Vorbereitungs der Gewerke, Korporationen und Vereine vor dem auf dem Balkon des Palais stehenden Könige. Er dauerte wohl an zwei volle Stunden, weil auch Vereine aus der Umgegend sich ihm angeschlossen hatten, und gab den deutlichsten Beweis von Magdeburgs mächtiger industrieller Thätigkeit. Ein großer Zapfenstreich und hierauf ein Ständchen der Gesangsvereine beendeten die gestrigen Festlichkeiten. Um die Mitternachtsstunde langten die k. Prinzen, Brüder Sr. Majestät, gleichfalls hier an, wohnten heute Morgens der Parade, dem Gottesdienste im Dome mit Sr. Majestät bei und begleiteten denselben auch zur erwähnten Grundsteinlegung, nach deren Vollziehung die allerhöchsten und hohen Gäste das von der Stadt im Lokale der großen Freimaurerloge ihnen gegebene Festmahl einnahmen. Dasselbe währte bis 4 Uhr Nachmittags, worauf die hohen Gäste nach Sanssouci zurückkehrten, um dort die inzwischen anlangende Herzogin von Leuchtenberg zu empfangen. Der gestrige und heutige Tag werden für Magdeburgs Bewohner stets unvergesslich sein.

Wien, 22. Okt. Se. Maj. der Kaiser wird heute Nachmittag von der Reise aus München im Sommerresidenzschlosse Schönbrunn erwartet. — Der Prinz Alexander von Hessen ist nach Italien gereist. — In Folge allerhöchster Einschließung werden die Einrichtungen des Zollvereins bezüglich der Organisation der Zollämter und der Grenzwaecher probeweise mit einigen wenigen Abänderungen vom 1. Nov. an in Vorarlberg und dem zollgezeinten Fürstenthume Liechtenstein eingeführt.

Aus Wien erfährt die „Allg. Ztg.“, daß der Kaiser dem Entdecker der ungarischen Kroninsignien, Major-Auditor Titus Karger, die Wahl zwischen einem Geschenke von 200,000 fl. in baarem Gelde oder einer Kameralherrschafft in Ungarn freigestellt habe. Auch die Magnaten des Königreichs sollen zum Zeichen ihrer patriotischen Dankbarkeit eine gleiche Schenkung an ihn beabsichtigen.

* Aus Wien, 21. d., schreibt man uns: Nach Mittheilungen aus Bukarest, welche heute hier eingetroffen, hat in der Nähe von Widdin an der Donau in der Nacht vom 15. zum 16. Okt. ein Scheingekämpfe zwischen russischen und türkischen Truppen stattgefunden. Die Russen wollten nämlich zwischen Widdin und Kalfat eine Donauinsel besetzen. Bei der Annäherung türkischer Mannschaften wurden aus sehr weiter Entfernung zwischen beiden Truppentheilen einige Flintenschüsse gewechselt, welche jedoch Niemand verletzten. Die Türken gingen nach Widdin zurück, während eine Kosakenabtheilung sich in den Fluß warf und auf der Insel Posto faßte. Am nächsten Morgen wurden die Kosaken durch Rähne zurückgeholt. Als der Kommandant von Widdin, Hussein Pascha, sich behufs einer Refognosirung dem der Insel gegenüberliegenden Ufer näherte, begrüßten ihn die Kosaken mit abgezogener Mütze. Zusammenstöße irgend einer Art haben weiter noch nicht stattgefunden. Dagegen kommt aus Konstantinopel die aus guter Quelle uns mitge-

theilte Nachricht, daß der englische und der französische Gesandte von ihren Regierungen den Auftrag erhalten hätten, zum 16. d. M. das Einlaufen der vereinigten Flotten in den Hafen von Stambul zu veranlassen.

Italien.
* **Genua**, 19. Okt. Es bestätigt sich, daß die königliche piemontesische Regierung dem zum hierortigen amerikanischen Konsul designierten Torelli das Exequatur verweigert hat. — Mehrere Kisten mit Waffen, welche für den beabsichtigten Putsch bestimmt waren, sind aufgegriffen und von Sarzanello hierher gebracht worden.

Frankreich.
+ **Paris**, 24. Okt. Der „Constitutionnel“ befanntlich bisher die Kriegstropete der halböffentlichen Journalistik, hat heute seinen Ton geändert und ist voller friedlicher Propezeiungen, zu denen er die Voraussetzungen aus der „Zündp. Belge“ nimmt. Er behauptet, daß der Krieg, wenn er wirklich ausbrechen sollte, nur zwischen Rußland und der Türkei geführt werden würde; doch erwartet er gar keinen Krieg, indem man in der politischen Welt wissen wolle, daß eine friedliche Lösung bevorstehe, und zwar schneller, als man allgemein glaube. Der Artikel ist nur insofern bemerkenswerth, als er die Unterschrift Césena's trägt, welcher gewöhnlich auf höhere Weisung schreibt. Auch die „Patrie“ und der „Pays“ treten wieder ganz friedlich auf. Ersterer will aus Wien, 19. d., erfahren haben, daß die Verhandlungen der dortigen Konferenz wieder begonnen hätten. Die Kurse haben sich an der heutigen Börse wieder etwas gehoben. 3proz. Zulegt 72.65; 4 1/2proz. 99. Norrb. 835, Straßb. 895; Lyon 990.

Die Jagd, die in Compiègne am letzten Freitag stattfand, hätte sehr tragisch werden können. Wie wir bereits gemeldet, wurde Frau Thayer ziemlich bedeutend verletzt. Außerdem wurden auch noch die Pferde, welche die H. Fould und Delarue ritten, von dem verfolgten Hirsche, der sich zur Wehr setzte, zu Boden geworfen. Die beiden Reiter wurden glücklicher Weise nicht beschädigt. Die Kaiserin war tief bewegt von dem Unfall, welcher Frau Thayer betroffen; sie konnte ihre Thränen nicht zurückhalten. — Die Getreidepreise sind in der letzten Woche wieder gestiegen. Die Bischöfe von Arras, Nantes, Rennes und Angers haben öffentliche Gebete angeordnet, um vom Himmel besseres Wetter für die Winterfrüchte zu ersehen. — Die Regierung hat eine aus Sachmännern zusammengesetzte Kommission ernannt, die sich mit der Unterjudung der Ursachen beschäftigen soll, die Unglücksfälle auf der Eisenbahn herbeiführen können. Die Verhaftungen in den Departementen dauern fort.

Spanien.
* **Madrid**, 19. Okt. Die Senatoren der konservativen Opposition haben im Hause des Marquis del Duero eine Versammlung gehalten und beschlossen, während der bevorstehenden Session die nämliche Politik zu verfolgen, die sie vergangenes Jahr angenommen hatten. — Die Zahl der Personen, die in Folge des Dekrets, das bestimmt, daß die Untersuchungsbehörden bei Gefängnisstrafen den Beurtheilten angerechnet werden soll, freigelassen worden sind, beträgt ungefähr 10,000.

Rußland.
St. Petersburg, 16. Okt. Die St. Petersburger Zeitung sagt in ihrem Rückblick auf den Monat September Folgendes über die orientalische Frage:
Während die Freunde des Weltfriedens von Tag zu Tag Glauben und Hoffnung nicht aufgeben wollten, es werde endlich ein Deditus erscheinen, und die Lösung des wirren Räthfels findend, die Welt damit auch aus der Furcht und Beängstigung erlösen, welche die auf Kriegsgewalt hinweisende Sphinx verbreitet, erhebt gerade im Augenblick der besten Friedenshoffnungen in Konstantinopel die Kriegspartei im Rath der Pforte den bewaffneten Arm, um nach Alexanderart den Knoten zu zerhauen. Aber noch sind wir nicht am Ende. Auch jetzt geben wir die Hoffnung an die Erhaltung nicht nur des Weltfriedens, sondern auch des Friedens in der Türkei noch

lange nicht auf. Denn zwischen dem Beschluß der Kriegserklärung, wenn er wirklich in Stambul gefaßt worden, und zwischen der Ausführung desselben von Seite des türkischen Großherrn fällt die Zeit, in welcher die Mächte, die mißliche Situation, in die der Sultan gedrängt worden ist, und deren Gefahr für Europa anerkennend, ihm einen Ausweg eröffnen, den er ohne Gefährdung seiner Würde und Unabhängigkeit betreten kann. So lange wir noch den Ausgang dieser neuen Phase abwarten, kann und wenig darauf ankommen, ob vier oder acht Kriegsschiffe der Bestmächte oder ob ihre ganze kombinierte Flotte vor Konstantinopel liegt, und zwar um so weniger, als der Zweck der Einfahrt durch die Dardanellen nicht minder bis zur Unkenntlichkeit maskirt ist, als die orientalische Politik des britischen Kabinetts.

Der die Pastaxe erhöhende Ukas von 1851 hat in einigen Punkten Abänderungen erfahren, denen zufolge Künstler und Gelehrte, welche auf eigene Kosten zur Vervollkommnung in ihrem Fache ins Ausland reisen, desgleichen die Pensionäre des Kasarew'schen Instituts für orientalische Sprachen die Pastaxe zu entrichten haben, „welche von Kranken erhoben worden, die sich nach den Bädern begeben“. Ferner zahlen die Mitglieder des Jaghtlubbs bei der ersten Reise ins Ausland, die sie als solche unternehmen, für sich und die Dienerschaft ein für allemal 25 Silber., müssen aber diese Einzahlung wiederholen, sobald ein anderer Diener, der mit Jaghten noch nicht im Auslande gewesen ist, den Herrn begleitet.

Neueste Post.
* In London wird berichtet, Sir Edmund Lyons, der neuerdings in der englischen Hauptstadt angekommen ist und mehrere Besprechungen mit den Ministern hatte, werde als zweiter Kommandant zur englischen Flotte im Orient abgehen.
Das Gerücht will wieder von einem Komplott gegen den Kaiser der Franzosen wissen, welches in Compiègne zum Ausbruch kommen sollte, aber durch einen reuigen Mitverschworbenen, einen Unteroffizier des daselbst garnisonirenden Bataillons Linieninfanterie, verrathen worden sei. Damit werde denn die neuesten massenhaften Verhaftungen in Verbindung gebracht. Wir registriren dieses Gerücht ein, ohne irgend welche Verantwortlichkeit für seine Wahrheit zu übernehmen.
Durch Erlaß des französischen Finanzministers ist der Zinsfuß der Schatzbons vom 24. d. an in folgender Weise festgestellt: auf 3 1/2 Proz. per Jahr für die Bons von 3 bis 5 Monaten Verfallzeit; auf 4 Proz. für die Bons von 6 bis 11 Monaten; auf 4 1/2 Proz. für die einjährigen Bons.
Die „N. Pr. Ztg.“ erklärt, daß „an unterrichteter Stelle“ von dem vielbesprochenen russischen Manifest Nichts bekannt sei. Wie die Verhältnisse liegen, sei ein solches zunächst auch wohl kaum zu erwarten.

Man schreibt der „N. Ztg.“ aus Aachen, 21. d.: Einem Antrage des hiesigen Gewerbethebes, die Ausfuhr von Roggen und Hülsenfrüchten zu verbieten, trat der Gemeinderath in seiner heutigen Sitzung bei, und beschloß außerdem, bei den kon. Ministern darauf anzutragen, daß der Stadt aus den Militärmagazinen eine Quantität Mehl überlassen werde, um nach der nächsten Ernte wieder erspart zu werden.
Am 21. d. ist die Anklage gegen die Mitglieder der aufgelösten Ständeversammlung wegen Aufruhrs durch Steuerverweigerung an das Kriminalgericht zu Kassel gelangt, nachdem die Untersuchung bereits seit einem halben Jahre geschlossen ist.
In Nürnberg ist der Kontrolleur des königl. Brauhauses, Christmann, mit 6500 fl., die er veruntreute, flüchtig geworden.

Aus Wien, 20. d., schreibt man der „Allg. Ztg.“: Die Geldklemme der letzten Wochen hat sich, ungeachtet der seither in Folge des Standes der orientalischen Frage eingetretenen Verschlechterung aller Kurse, großentheils gehoben: ein Beweis, daß die veranlassenden Ursachen von vorübergehender Wirkung waren. Der Wechselkursfuß ist auf ein

den gegebenen Verhältnissen entsprechendes Maß zurückgeführt, und der Escompt findet keine sonderlichen Schwierigkeiten. — Die durchlauchtigsten Eltern des Kaisers, Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie, werden am 24. d. Schönbrunn verlassen und die Residenz in der Hofburg beziehen.

Dasselbe Blatt berichtet von einem Unglück, welches sich in der Gemeinde Quingentole an der Po-Furth Ibiolo zutrug. Dort schlug ein Kahn, in dem sich 40 Tagelöhner befanden, in den reisenden Wellen um. Nur 28 konnten gerettet werden.

Die Nachricht der „Leipz. Ztg.“ von dem Ueberfall einer russischen Abtheilung durch die Türken bei Olteniza hat sich bis heute wenigstens noch nicht bestätigt.

Daß die Engländer ihr besonderes Augenmerk auf die Insel Kreta geworfen haben sollen, ist zum öftern schon bemerkt worden. Jetzt schreibt man wieder der „A. Z.“ von dort: Vier englische Dampfer umkreisen fortwährend die Insel fast mehr denn zwei Monaten. Die Offiziere gehen häufig ans Land, knüpfen freundschaftliche und gesellige Verbindungen an mit den Eingebornen, und suchen sich auf jede mögliche Weise zu „akklimatisiren“. Auch der Lord-Derckommissar der Ionischen Inseln, Hr. Ward, soll neuerlich wiederholte Besuche auf Kreta gemacht haben.

Frankfurter Kurszettel. 24. Okt.
(Aus dem Kursbericht vom Syndikat der Wechselbank.)

Staatspapiere.	per comptant.
Oesterreich.	
Wiener Bankaktien	1300 P.
3 1/2 Proz. Metalliquesobligationen	77 P.
4 1/2 Proz.	67 1/2 bez.
5 1/2 Proz.	60 1/2 P.
fl. 250 Loose b. Rothsch. v. 1839	114 1/2 P.
fl. 500	194 P.
Preußen.	
3 1/2 Proz. St.-Sch. Scheine à 105 fr.	89 P.
Bayern.	
5 1/2 Proz. Oblig. v. 1850 b. Rothsch.	100 1/2 P.
4 1/2 Proz.	94 P.
Württemberg.	
4 1/2 Proz. Oblig. b. Rothsch.	116, 115 1/2, 115 1/2 u. G.
100 1/2 P.	100 1/2 P.
Baden.	
5 1/2 Proz. Oblig.	83 1/2 P.
4 1/2 Proz.	101 1/2 P.
3 1/2 Proz.	102 1/2 P.
3 1/2 Proz. Oblig. v. 1842	89 1/2 P.
Loth.-Anl. à fl. 50	68 1/2 P.
„ „ „ „ „ „	38 1/2 P.
Kurhessen.	
40 Th. Loose b. Rothsch.	36 1/2 P. 33 1/2 G.
Fr.-Bilh.-Norrb.-Akt.	52 P. 51 1/2 G.
Gr. Hessen.	
4 1/2 Proz. Oblig.	100 1/2 P. 98 1/2 G.
3 1/2 Proz.	98 1/2 P. 98 G.
Loth.-Anl. à fl. 50 b. Rothsch.	100 1/2 P.
„ „ „ „ „ „	31 1/2 P.
Raffau.	
5 1/2 Proz. Oblig. b. Rothsch.	102 P.
4 1/2 Proz.	99 1/2 P.
3 1/2 Proz.	90 1/2 P.
Loth.-Anl. à fl. 25 b. Rothsch.	28 1/2 P.
Rußland.	
4 1/2 Proz. Obl. b. Baring in Rsk. à fl. 12	—
4 1/2 Proz. „ „ Hope in Rsk. à fl. 2	—
4 1/2 Proz. „ „ „ „ „ „	—
4 1/2 Proz. „ „ „ „ „ „	—
Spanien.	
3 1/2 Proz. inl. Sch. Piaz. à fl. 2.30	39 1/2 P. 1/4 G.
Holland.	
2 1/2 Proz. Integ.	60 1/2 P.
Belgien.	
4 1/2 Proz. Obl. in Frs. à 25 fr.	94 1/2 P.
Sardinien.	
5 1/2 Proz. Obl. b. Rothsch. in Lire à 25 fr.	—
London.	
5 1/2 Proz. Oblig. v. 1850	99 1/2 P.
N. Amerika.	
6 1/2 Proz. Stocdsrückst. 1868 Doll. 2.30	116 1/2 P.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Donnerstag, 27. Okt., 64. Abonnementsvorstellung, neu einstudirt: Hamlet, Prinz von Dänemark, Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel; für die Darstellung eingerichtet von Eduard Devrient.
Freitag, 28. Okt., 65. Abonnementsvorstellung: Deborah, Volkschauspiel in 4 Akten, von Mosenthal. „Deborah“: Frau Kupfer, vom k. k. priv. Theater an der Wien, als Gast.

Todesanzeigen.
F.848. Ettlingen. Nach siebenwöchentlichen schweren Leiden verschied am 22. dieses Monats, Nachts 1/2 10 Uhr, unser lieber, guter Gatte und Vater Chirurg Andreas Witt, wovon ich meine auswärtigen Verwandten und Freunde in Kenntniß setze. Um stille Theilnahme bitte,
Ettlingen, am 25. Oktober 1853,
Die trauernde Wittwe:
Lisette Witt, geborne Müller,
nebst ihrer Tochter Florentine.

F.861. Philippsburg. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unsern theuern Vater, Groß- und Urgroßvater Johann Hummel nach vollendetem 86. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen; was wir auf diesem Wege unsern Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, anzeigen.
Philippsburg, den 21. Oktober 1853.
Die Hinterbliebenen.

Bei G. Braun, Hofbuchhandlung, in Karlsruhe sind zu haben:
Beleuchtung der Denkschrift des Episcopates der Ober-rheinischen Kirchenprovinz vom 18. Juni 1853. Preis 36 fr.
Len, J. B., Warnung vor Neuerungen und Uebertreibungen in der kath. Kirche Deutschlands. Preis 27 fr.

F.718. [2]2. Karlsruhe.
Badische Gesellschaft für Zuckerrfabrikation.
Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet
Montag, den 21. November d. J.,
Vormitags 10 Uhr,
im Bureau-Lothale der unterzeichneten Direktion statt, wozu die Aktien- und Obligationen-Besitzer mit dem Anfügen eingeladen werden, daß außer den in §. 7 der Geschäftsordnung bezeichneten Gegenständen ein Vorschlag zu Abänderung der §§. 11, 12 und 13 der Statuten, wonach die Obligationen-Besitzer eine bemessene jährliche Zilgungsumme erhalten, der überschüssige Reingewinn aber den Aktionären zukommt, zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden wird.
Ein Entwurf der in Vorschlag kommenden Abänderung der Statuten kann von den Theilhabern auf dem Bureau der Gesellschafts-Direktion erhoben werden.
Karlsruhe, den 15. Oktober 1853.
Die Direktion.

F.863. Karlsruhe.
Geschäfts-Eröffnung.
Ich beschreibe mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Plage eine
Tuchwaaren-Handlung,
bestehend in allen Qualitäten Tuche, Valetots-, Posen- u. Westentoffen, leinernen u. seidenen Foulards, Clips und Halsbinden u., errichtet habe. Durch solide Waaren und billige Preise werde ich das Zutrauen meiner verehrten Abnehmer zu erhalten suchen, und bitte um geneigten Zuspruch.
Karlsruhe, im Oktober 1853.
Eduard Schweizer,
Langestraße Nr. 104.

F.775. [3]3. Heidelberg.
Öffene Lehrlingsstelle.
In einer Apotheke einer Amstadt des Mittelrheintales ist eine Lehrlingsstelle offen. — Zu erfragen bei
Ch. Keller & Comp.
in Heidelberg.

F.838. [2]2. Bruchsal.
Anzeige.
Seit Eröffnung der Baden-Württemberg Eisenbahn übernehme ich Güter zur Beförderung nach Bruchsal, wozu ich meine verehrlichen Geschäftsfreunde hiermit in Kenntniß setze.
Bruchsal, den 24. Oktober 1853.
F. J. Martin.

F.831. Karlsruhe. (Anzeige.) Ich zeige hiermit ergebenst an, daß meine bisherige Kaffee- und Speisewirtschaft von heute an in dem Lothale der ehemaligen Lesegesellschaft fortgeführt wird, und daß ich das mir seither geschenkte Vertrauen auch künftig zu erhalten suchen werde.
Karlsruhe, am 24. Oktober 1853.
J. Kappler.

F.850. [3]1. Karlsruhe.
Anzeige und Empfehlung.
Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er sein Gasthaus „Zum Goldenen Adler“ dahier an Herrn Gastwirth Stoffleth verkauft und unter dem Heutigen an denselben übergeben hat.
Indem ich für das mir stets zu Theil gewordene große Zutrauen meinen lebhaftesten Dank ausspreche, bitte ich, das mir geschenkte Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Karlsruhe, den 23. Oktober 1853.
Ch. Grub.

Indem ich auf obige Anzeige Bezug nehme, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen

auch auf mich übertragen zu wollen, und werde ich in jeder Beziehung mir es stets angelegen sein lassen, die volle Zufriedenheit sämmtlicher Gäste zu erwerben.
Karlsruhe, den 23. Oktober 1853.
J. Stoffleth,
bisher Gastgeber „Zum Deutschen Hof“ dahier.

F.849. [2]1. Karlsruhe.
Anzeige.
Auf eine Sägemühle im Großherzogthum Baden, mit zwei Gängen und einer Zirkular-Säge, bei stets gleichem Wasserhande und ohne Hemmung durch Eis im Winter, wird ein geübter und gut empfindlicher Säger als Meister gesucht. — Anträge unter Beifügung von Zeugnissen wollen franko bei der Handlung des Herrn Ernst Glock in Karlsruhe abgegeben werden.

Zu verkaufen.
F.859. [3]1. Eine Ladeneinrichtung, sowohl für Spezerei- als Fleischaaren-Geschäft geeignet, und im besten Zustande, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.
F.862. [2]1. Ein noch wenig gebrauchter guter Bierkeffel, 29 Stügen haltend, und eine Malzdarre sammt Zubehör ist zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Hausverkauf.
F.843. Ein zweistöckiges, solid gebautes und gut unterhaltenes, in einer guten Lage, auf der Sommerseite gelegenes Haus, bestehend in zwölf Zimmern, wird wegen Familienverhältnissen unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

